

den Pfleger von Salaberg ihre letzte Karte aus und geben den Steyrern zu verstehen, daß diese ihnen nur Schwierigkeiten machen, weil das Geschirr in Haag „besser, sterckher und formblicher sei.“ Im Jahre 1628 erfolgte vom Landeshauptmann in Österreich ob der Enns, Adam Grafen von Herberstorff ein strenges Verbot des Hausierens mit Häfen und Krügen, da durch ein solches „den Handtwerchsleithen auch anderen ehrlichen Maistern und Werkstötten das Prot gleichsamb vor dem Maull abgeschnitten wierdet“. Aber erst 1679 wurde die Angelegenheit der Haager zu Gunsten der Meister in Steyr entschieden und damit über das Handwerk der Hafner in Haag der Stab gebrochen. Man verlegte sich dort ausschließlich auf die Ziegelfabrikation.

DAS BÜRGERLICHE FACHWERKHAUS § VON HARTWIG FISCHEL-WIEN §



S muß immer wieder betont werden, daß es an der Betrachtungsweise liegt, welche wir den Kunstäußerungen vergangener Epochen zuwenden, ob wir aus ihrem Studium Vorteil für unsere eigenen Zwecke erwarten dürfen. Zu allen Zeiten wird der Bestand an Kunstgut, den wir als Vermächtnis übernommen und als Quelle für Anregungen ebenso wie als Kulturdokument zu schützen haben, eine wichtige Rolle gegenüber allen Bestrebungen spielen, die auf Neubelebung abzielen. Nur wird sich diese Rolle immer wieder verschieben und in neuem Lichte zeigen, je nachdem wir selbst an festem Boden gewinnen.

Während das verflossene Jahrhundert der rein formalen Seite und ihrer historischen Entwicklung in erster Linie Beachtung schenkte, wird unsere Zeit von den Nachteilen dieses Standpunkts beeinflußt sein. Man hat früher den alten Bestand, besonders jenen aus den Zeiten der höchsten Kunstblüten nach den Äußerungen der vollkommensten Entwicklungsstufen durchforscht, die Baukunst hat in allen Perioden der Vergangenheit Vorbilder gesucht, die sie unmittelbar nachzubilden strebte. Dabei ist gar oft die Fühlung mit den wichtigsten Bedürfnissen der Zeit verloren gegangen, aus denen sich jede Kunstäußerung entwickeln muß.

Das Mißlingen dieser Versuche hat zur Umkehr geführt. Man hat gelernt, sich bescheiden zu müssen. Die Erkenntnis, daß unsere Zeit für monumentale Kunst nicht reif ist, hat die intimere häusliche Kunst in den Vordergrund des Interesses gerückt. Die Überzeugung, daß jene vollkommenen und vollendeten Schöpfungen der großen Meister der Vergangenheit nicht als vereinzelte Großtaten dastehen, sondern nur im Zusammenhang mit ihrer Zeit verstanden werden können, hat unser Interesse auch jenen zahllosen,